



# forschen(d) lernen

## Die Rote Armee Fraktion (RAF) – Ein deutsches Trauma?

### Versuch einer historischen Deutung

### Historisches Seminar



Publikum während eines öffentlichen Vortrags zur Roten Armee Fraktion im Landtag des Landes Rheinland-Pfalz. Foto: Andreas Linsenmann.

„Im Rahmen eines Proseminars zum Thema Rote Armee Fraktion (RAF) hatte ich die Möglichkeit, einen der fünf Vortragsabende mit vorzubereiten. Dabei ging es insbesondere darum, Hintergrundinformationen zu den Referenten und zum Thema der Veranstaltung zu recherchieren und daraus Fragen für die Podiumsdiskussion zu erarbeiten. Darüber hinaus bekamen wir auch einen Einblick in die Organisationsstrukturen solcher Veranstaltungen. Später konnte ich durch die Mitarbeit an der Publikation wertvolle Erfahrungen in einem Berufsfeld sammeln, in dem ich als B.A.-Studentin nach meinem Studium möglicherweise arbeiten werde. Durch die Mitwirkung in diesem Projekt wurde nicht nur mein Interesse am Thema RAF deutlich verstärkt. Ich bekam auch einen Eindruck davon, welche Möglichkeiten das Geschichtsstudium bietet. Das kommt in ‚normalen‘ Lehrveranstaltungen leider oft zu kurz. Außerdem hat es viel Spaß gemacht, mit anderen Studierenden und Dozenten zusammenarbeiten zu können. Ich freue mich, das Ergebnis bald in der Hand halten zu können.“

Lea-Theresa Berg, M.A. Geschichte



Studierende aus dem Projekt in der Fragerunde zu einer der Podiumsdiskussionen. Foto: Andreas Linsenmann.



Studierende auf dem Podium. Foto: Andreas Linsenmann.

„Die RAF war mir vor dem Studium nur als sagenumwobener Mythos begegnet. Dementsprechend erfreut war ich, als ich zum Proseminar ‚Und natürlich darf geschossen werden‘ zugelassen wurde. Dass die Seminarleitung Veranstaltungen mit Zeitzeugen und Experten aus Medien und Forschung organisiert hatte, war dabei besonders spannend. Ich selbst durfte den Abend zum Thema ‚RAF und die Medien‘ mit dem Medienforscher Hanno Balz und dem Filmregisseur Andres Veil vorbereiten. Am Ende nahm ich selbst als Diskutant an der Diskussionsrunde teil. So konnte ich aus meiner Rolle als Student ausbrechen und Teil der öffentlichen Aufarbeitung der RAF-Geschichte werden. In einem späteren Arbeitsschritt war ich daran beteiligt, die Aufzeichnungen der Veranstaltungen zu verschriftlichen und die Korrekturen der Manuskripte durch die Gäste noch einmal gegenzulesen. Mir wurde deutlich, dass der Weg von der Informationserarbeitung bis zur Veröffentlichung sehr zeitraubend sein kann. Mein Fazit: Das Studieren macht mehr Freude, wenn man als Student Teil eines Forschungsprozesses ist, da mehr als nur eine Note am Ende der eigenen Anstrengungen steht.“

Hendrik Christopher Struck, M.Ed. Geschichte

